

Thurgauer Energiepreis 2014

thurgauenergie



Jurypräsident Regierungsrat Kaspar Schläpfer zum Thurgauer Energiepreis

Im Kanton Thurgau haben Private und Unternehmen in den letzten Jahren zahlreiche Projekte im Bereich erneuerbare Energien und Energieeffizienz realisiert. Sie sind Beispiele dafür, dass die Energiewende machbar ist, wenn wir alle unseren Beitrag leisten. Und sie illustrieren eindrücklich den innovativen Geist in unserem Kanton. Mit dem Thurgauer Energiepreis wollen wir Thurgauer Projekte mit Vorbildcharakter öffentlich würdigen und zur Nachahmung empfehlen. Der Zubau von erneuerbaren Energien sowie die Steigerung der Energieeffizienz in

Gebäuden und bei Geräten sind für den Ersatz der fossilen Energien und der Kernenergie nötig. Insbesondere dank des fortschrittlichen Förderprogramms konnten im Jahr 2013 Unternehmen und Private im Kanton 6 Mio. Liter Erdöl durch erneuerbare Energien ersetzen oder einsparen. Die Erfahrungen mit dem Thurgauer Energiepreis in den vergangenen Jahren zeigen, dass es viele Möglichkeiten für eine nachhaltige Energienutzung und -versorgung gibt.

Ich freue mich darauf, auch in diesem Jahr viele innovative Wettbewerbsbeiträge kennenzulernen und den Projektanten für ihr Engagement zu danken.



Interview mit dem HSG-Professor Rolf Wüstenhagen

Thurgauer Energiepreis – auch ein Baustein der Energiewende

Die Schweiz plant den Umbau der Energieversorgung von der Atomenergie auf Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Die Energiewende gilt als Generationenprojekt. Rolf Wüstenhagen, Direktor des Instituts für Wirtschaft und Ökologie an der Universität St. Gallen, ist überzeugt, dass energiepolitische Massnahmen der Kantone, wie ein langfristiges Förderprogramm oder der Thurgauer Energiepreis, den kreativen Prozess in der Gesellschaft auslösen, den es für die Energiewende braucht.

Hier spielen unterschiedliche Interessen hinein, die Diskussion über Vor- und Nachteile findet auch in der Öffentlichkeit statt. Die Energiewende braucht deshalb den gesellschaftlichen Rückhalt und die Mitwirkung auf allen Ebenen.

Die Energiewende braucht deshalb den gesellschaftlichen Rückhalt und die Mitwirkung auf allen Ebenen.

Rolf Wüstenhagen, wir wollen die Energiewende auf der Basis der Energiestrategie 2050 des Bundesrates umsetzen. Wie beurteilen Sie die Entwicklung dieses Generationenprojekts in der Schweiz?

Wüstenhagen: Nach der ersten Aufbruchsstimmung steht jetzt die Umsetzungsarbeit im Vordergrund. Bei konkreten Projekten werden natürlich auch die Herausforderungen greifbarer. Diese Phase ist vor allem emotional anspruchsvoller. Es geschehen Fehler, und man stösst an Grenzen, wir müssen dazulernen und nach neuen Lösungen suchen. Das zeigt das Geothermieprojekt in St. Gallen beispielhaft. Die Stadt hat sich engagiert für dieses Projekt eingesetzt und kann es nun nicht in der ursprünglich geplanten Form realisieren. Sie lässt es jetzt aber nicht fallen, sondern sucht intensiv nach neuen Wegen. Darin lässt sich erkennen, dass die Energiewende ausdauerndes Vorgehen erfordert – aus den gemachten Erfahrungen gilt es zu lernen. Gerade bei grossen Vorzeigeprojekten, sei es die Photovoltaikanlage am Walensee oder neue Windparks, lassen Erfolgserlebnisse noch auf sich warten.

Planungssicherheit ist für die beteiligten Marktakteure in solch einem dynamischen Umfeld natürlich ein kostbares Gut. Das ist aber auf übergeordneter Ebene nicht immer einfach, wie beispielsweise die aktuellen Herausforderungen im Umgang mit der Europäischen Union zeigen, die für den grenzüberschreitenden Stromhandel eine wichtige Rolle spielen.

Haben wir auch Fortschritte erzielt?

Wüstenhagen: Während grosse Projekte eher Widerstand hervorrufen, geht es bei den kleinen sehr gut voran. Ein Beispiel dafür ist die Verdopplung der installierten Leistung bei der Solarenergie von 2011 auf 2012. Vor allem bei kleineren Projekten zeigt sich die Tendenz, dass in der unmittelbaren Nähe von Anlagen die Akzeptanz sehr hoch ist. Obwohl die Leute direkt von einer Veränderung betroffen sind, erkennen sie auch den Nutzen. Positiv ist auch die unverändert hohe Zustimmung der Bevölkerung zur generellen Stossrichtung der Energiestrategie 2050, die sich unter anderem auch in unserem jährlichen

Kundenbarometer der erneuerbaren Energien spiegelt.

Welche gesellschaftlichen Voraussetzungen sind wichtig, damit wir die Energiewende schaffen?

Wüstenhagen: Es braucht eine Wachheit der Bevölkerung, ein Bewusstsein für die Themen Energieverbrauch und Energieerzeugung. Die Energiewende lässt sich nicht einfach an die Politik oder die Energieversorgungsunternehmen delegieren, die eine Lösung für eine nachhaltige Energieversorgung finden sollen. Jeder ist aufgefordert, mitzuwirken.

Ungenutztes Potenzial sehe ich im Bereich der Bildung. Das Thema Energie ist in der Primarschule kaum Unterrichtsinhalt, das erlebe ich aktuell bei meiner Tochter. Eine Voraussetzung für das Gelingen dieses Projekts ist aber sicher die Sensibilisierung der Konsumentinnen und Konsumenten von morgen für ihren eigenen Energieverbrauch.

Was erwarten sie von den Beratungen der Energiestrategie 2050 im Parlament?

Wüstenhagen: Wie bei anderen Prozessen der politischen Meinungsbildung zeigt sich bei der Beratung der Energiestrategie, dass die breite Abstützung der

Der Bundesrat ist gefordert. Er muss die Stossrichtung der Strategie beibehalten und gleichzeitig in Einzelfragen flexibel reagieren.

langfristigen Stossrichtung nicht gleichbedeutend ist mit Einigkeit bezüglich konkreten Einzelfragen und Massnahmen. Wenn es konkret wird, kommt es immer auch zu Verteilungsfragen. Ein Beispiel dafür sind die Netzgebühren. Wenn Hauseigentümer einen Teil ihres Stroms mit Solaranlagen auf dem Dach produzieren, führt das zunächst einmal zu Einkommensausfällen bei den Energieversorgungsunternehmen. Je nachdem, ob dann auf diesen Eigenverbrauch auch Netzentgelte zu zahlen sind oder nicht, profitiert entweder die eine oder die andere Seite. Deshalb ist es wenig überraschend, dass sich bei der konkreten Neuregelung der Netzgebühren die Geister scheiden. Der Bundesrat ist gefordert. Er muss die Stossrichtung der Strategie beibehalten und gleichzeitig in Einzelfragen flexibel reagieren.

Die Thurgauer Energiepolitik gilt schweizweit als vorbildlich. Sie setzt auf ein umfangreiches Förderprogramm und erzielt hohe CO₂-Einsparung. Welche Bedeutung hat eine fortschrittliche Energiepolitik der Kantone in Bezug zur Umsetzung der Energiewende?

Wüstenhagen: Die Energiepolitik der Kantone ist ein wesentlicher Bestandteil der Energiestrategie, vor allem weil der Gebäudebereich in ihrer Entscheidungskompetenz liegt. Der Kanton Thurgau hat nicht nur eine sehr fortschrittliche, sondern seit Jahren eine stabile Energiepolitik. Denn noch entscheidender als ein breites Förderprogramm ist die langfristige Ausrichtung. Sie schafft über die Jahre hinweg sichere Rahmenbedingungen und erzeugt auch durch ihre symbolische Wirkung ein positives Investitionsklima. Im Kanton Thurgau gilt es als wichtig und lohnend, sich für Energieeffizienz und erneuerbare Energien einzusetzen.

Ergibt sich daraus für einen Kanton ein positiver wirtschaftlicher Effekt?

Wüstenhagen: Bei den Kantonen führen wir ja gerne die Höhe des Steuerfusses als Standortvorteil ins Feld. Die Frage ist

Die Thurgauer Energiepolitik erzeugt auch durch ihre symbolische Wirkung ein positives Investitionsklima.

doch aber, ob anstelle des Steuerwettbewerbs nicht ein Energiefortschrittswettbewerb zwischen den Kantonen zu einer nachhaltigeren Wirtschaftsentwicklung führen würde. Eine vorausschauende Energiestrategie kann ebenso als Standortvorteil bewertet werden, vor allem in der langfristigen Perspektive. Während der Standortvorteil tiefer Steuern verloren geht, sobald der Nachbarkanton die Steuern noch mehr senkt, bleiben die Vorteile einer fortschrittlichen Energiestrategie bestehen.

Einleuchtend scheint mir ausserdem der Zusammenhang zwischen Wertschöpfung und einheimischer Energieproduktion. Die Umsetzung von Massnahmen der Energieeffizienz sowie die Nutzung erneuerbarer Energien verhindern den Abfluss an Wertschöpfung für fossile Energien ins Ausland. Die positive Wirkung für das einheimische Gewerbe ist unbestritten.

Können energiepolitische Massnahmen des Kantons wie Förderbeiträge oder die Unterstützung eines Thurgauer Energiepreises den gesellschaftlichen Rückhalt für die Energiewende stärken?

Wüstenhagen: Solche energiepolitischen Massnahmen bilden die Bausteine dazu, dass in der Bevölkerung das Bewusstsein für eine nachhaltige Energieversorgung

Die Anerkennung vorbildlicher Projekte von offizieller Seite hat identitätsstiftenden Charakter.

Anmeldung zum Energiepreis

Wer ein Projekt realisiert oder begleitet hat, das sich durch eine nachhaltige Energienutzung oder -versorgung auszeichnet, kann dieses Projekt zum Thurgauer Energiepreis 2014 anmelden.

Der Preis fördert die Energieeffizienz und die vorbildliche Verwendung von erneuerbaren Energien im Kanton Thurgau und unterscheidet die Kategorien Gebäude, Mobilität, Energieversorgung und -produktion, Aus- und Weiterbildung sowie Idee.

Eine Jury wird die Gewinnerprojekte auswählen. Sie setzt sich aus anerkannten Fachleuten zusammen: Kaspar Schläpfer, Regierungsrat, Jurypräsident; Andrea Paoli, Ingenieur FH/NDSE/EMBA, Leiter Abteilung Energie Kanton Thurgau; Wolfgang Maurer, dipl. masch. Ing. HTL, Vorstand EFT; Daniel Stüssi, betr. oec. HWV, EKT Energie Thurgau; Jens Wiesenhütter, M.A. HSG, Nachhaltigkeitsverantwortlicher, Thurgauer Kantonalbank; Lorenz Neher, Energie-Ing. FH, MAS EN Bau, Geschäftsführer Holzenergie Thurgau; Wolfram Leschke, dipl. Arch. ETH/SIA, Mitglied IG Passivhaus Schweiz; Helmut Krapmeier, dipl. Ing. Arch., Energieinstitut Vorarlberg; Hansruedi Preisig, dipl. Architekt SIA; Rolf Wüstenhagen, Direktor, Institut für Wirtschaft und Ökologie, Universität St. Gallen. Die Preisverleihung findet am 20. November 2014 im Casino Frauenfeld statt.

Die Trägerschaft des Preises besteht aus der Abteilung Energie des Kantons Thurgau, dem Verein Energiefachleute Thurgau, der EKT Energie Thurgau, der Thurgauer Kantonalbank, dem Verein Pro Holz Thurgau sowie der IG Passivhaus Schweiz. Es werden Preisgelder von insgesamt 15 000 Franken ausbezahlt.

Weitere Informationen sowie die elektronische Anmeldung von Wettbewerbsbeiträgen sind zu finden unter: www.energiepreis.tg.ch. Anmeldeschluss ist am 15. Mai 2014.

steigt. Die Anerkennung vorbildlicher Projekte von offizieller Seite hat identitätsstiftenden Charakter. Die Menschen sehen einen Wert darin, sich auf den Weg zu machen und selbst nach neuen Lösungen zu suchen. Es wird ein kreativer Prozess ausgelöst. In einer Demokratie ist das die beste Möglichkeit, eine Idee wie die Energiewende vorwärtszubringen.

Rolf Wüstenhagen, besten Dank für das Gespräch.



Rolf Wüstenhagen ist Direktor des Instituts für Wirtschaft und Ökologie an der Universität St. Gallen (IWÖ-HSG) und Leiter des Good-Energies-Lehrstuhls für Management Erneuerbarer Energien. Der Lehrstuhl konzentriert sich auf Fragen, wie der Wandel hin zu erneuerbaren Energien durch das Zusammenspiel von privaten Investitionen, Verbraucherverhalten und wirkungsvoller Energiepolitik beschleunigt werden kann.

Ausserdem ist er seit Januar 2014 für das neugegründete Center for Energy Innovation, Governance and Investment (EGI-HSG) verantwortlich. Das Center erarbeitet Lösungen für die Herausforderungen der Energiewende in der Schweiz (<http://www.iwoe.unisg.ch/de/LehrstuhlManagementEE>).